

**U**n Vorbereitung und Durchführung der Parteivahlen 1969 konnten wir feststellen, daß sich das Verständnis für das politische Grundanliegen der 3. Hochschulreform als unsere Hauptaufgabe weiter verstärkt hat. Unter Führung der Parteiorganisation, hervorragend unterstützt von den Schrittmachern unter unseren Wissenschaftlern, Studenten, mittleren medizinischen Fachkräften, Arbeitern und Angestellten, wurde und wird umfassend über die Schwerpunktaufgaben bei der Gestaltung unseres Bereiches Medizin entsprechend den Erfordernissen des gesellschaftlichen Systems des Sozialismus diskutiert.

Immer mehr bestimmt dabei unsere Gedanken die Diskussion: Alle unsere wissenschaftlichen und ökonomischen Anstrengungen, unsere ideologische Überzeugungs- und Erziehungsarbeit sind politische Faktoren von eminenter Bedeutung für die Erhaltung und Sicherung des Friedens in Europa; die Durchführung der 3. Hochschulreform, unsere Kampfdemonstration am 1. Mai, die qualifizierte Arbeit der Stationskollektive und der Kampf unserer Wissenschaftler und Studenten um Höchstleistungen in Forschung, Ausbildung, Erziehung und medizinischer Betreuung ist Klassenkampf gegen den aggressiven westlichen Imperialismus — für Frieden und Sozialismus! Es gab in der Vorbereitung der Delegiertenkonferenz unserer Parteiorganisation eine Vielzahl Meinungsäußerungen von Angehörigen aller Einrichtungen unseres Bereiches, in denen zum Ausdruck kam, daß sie diese Zusammenhänge immer klarer erkennen. Wir wissen aber auch aus unserer täglichen Arbeit, daß ein Herbst voller Stellungnahmen noch keinen Hochschul-Frühling macht. Auch wir sind der Auffassung, daß jetzt ohne Umschweife an die Erfüllung unserer Aufgaben herangegangen werden muß.

Wir wissen, daß bei der Inangriffnahme der Arbeit auch ständig neue Probleme auftauchen. Wir sind uns aber gewiß, daß sie im Interesse unserer Arbeit zu lösen sind. Wichtig ist, nicht nur die Aufgaben zu stellen, sondern vor allem die Menschen für die Lösung der Aufgaben zu begeistern. Diese Seite der UZ, die künftig regelmäßig über die Arbeit in unserem Bereich berichten wird, soll das unterstützen, indem sie allen Mitarbeitern und Studenten Gelegenheit gibt, ihre Probleme öffentlich zur Diskussion zu stellen.

Heinz Claub,  
Partisekretär des Bereiches

Prof. Dr. Otto, Prof. Dr. Rotsch, Dr. Werling:

## Natur- und Gesellschaftswissenschaften - ihre Einheit im Medizinstudium

In der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts spielten in der Ausbildung des Mediziners im allgemeinen trotz der Hinweise berühmter Ärzte nur die Naturwissenschaften eine Rolle. Dies war das Resultat der Ablehnung einer rein empirischen und damit unwissenschaftlichen Heilkunde. Nicht zu Unrecht wurde zum Leitspruch: Die Medizin wird Naturwissenschaft sein oder sie wird keine Wissenschaft sein. Man muß dabei berücksichtigen, daß der Marxismus damals erst seinen Siegeszug antrat und noch nicht in die akademischen Hergebrachte der medizinischen Fakultäten gedrungen war.

Ausgehend von den Anforderungen der entwickelten sozialistischen Gesellschaft wird gegenwärtig eine umfangreiche Diskussion über die Neugestaltung des Medizinstudiums geführt. Die Entwicklung der exakten Gesellschaftswissenschaften einerseits und die Erkenntnisse der Medizin andererseits werfen neue Fragestellungen auf, an denen die Medizin nicht vorbeigehen konnte. Die Tatsache, daß der Mensch ein natürliches und ein gesellschaftliches Wesen ist, hat seine Schlußfolgerungen auch für die weitere Entwicklung der medizinischen Wissenschaft und der Ausbildung der Ärzte. An vielen Forschungs- und Arbeitsgebieten der Medizin werden die Grenzen einer rein naturwissenschaftlichen Betrachtungsweise deutlich. Stellvertretend für viele sollen einige Problemkreise als Beispiele erwähnt werden.

Aus der Gerontologie und der Geriatrie kommen konkretere Schlußfolgerungen für eine wissenschaftliche Geriatrie, die aber ihre Ergänzung finden müssen in Erkenntnissen der Gesellschaftswissenschaften, so z. B. der Sozialpsychologie und der Soziologie des alten Menschen. Nur in Zusammenarbeit aller Disziplinen kann eine wirkungsvolle Geriatrie entwickelt werden. In der Psychotherapie werden sowohl Erkenntnisse der Sozialpsychologie und Soziologie verwendet als auch Probleme der Arbeitswissenschaften, ökonomische Fragen u. a. vorwärt. Bei einem Magencarcinom kommt es für den praktischen Arzt nicht nur darauf an, daß er die medikamentösen und chirurgischen Möglichkeiten kennt, sondern daß er auch nach pathogenetischen Faktoren sozialer und psychischer Art sucht, um eine kausale Umwelt-Therapie in letzter Konsequenz durchzuführen.

Auf Grund der engen Zusammenhänge zwischen Natur- und Gesellschaftswissenschaften auf dem Gebiet der Medizin entwickelt sich immer stärker die interdisziplinäre Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Forschung und der Lehre. Um jedoch die interdisziplinäre Zusammenarbeit wirklich fruchtbar zu gestalten, ist es notwendig, daß auch der medizinische Forscher Grundlagen gesellschaftswissenschaftlicher Art vermittelt bekommt, um die Notwendigkeit der Verwendung gesellschaftswissenschaftlicher Erkenntnisse rechtzeitig zu merken, eine gemeinsame Sprache mit den Vertretern

anderer Disziplinen zu finden und die Ergebnisse auch richtig interpretieren zu können. Für den Arzt, der in der Praxis des Gesundheitsschutzes tätig ist, besteht darüber hinaus die Forderung, daß er selbständig alle gesundheitsfördernden und gesundheitsgefährdenden Faktoren in der sozialen Umwelt des Patienten, in der Diagnose, in der Prophylaxe und Metaphylaxe und in der Therapie berücksichtigt.

Da die Mehrheit der Ärzte unmittelbar mit dem Menschen in der ärztlichen Praxis zusammenkommt, müssen sie imstande sein, ihn insgesamt einschließlich seiner Stellung in der Gesellschaft einschätzen zu können.

Nach ein anderer Aspekt muß bei der Erörterung der Notwendigkeit gesellschaftswissenschaftlichen Wissens bei Ärzten angeführt werden. Die Tätigkeit des Arztes vollzieht sich nicht isoliert von den gesellschaftlichen Vorgängen und in der Studierstube. Der Arzt übt seinen Beruf innerhalb der sozialistischen Gesellschaft aus und ist meist Leiter von kleineren und größeren Kollektiven. Daraus ergeben sich Notwendigkeiten für die Vermittlung von Grundlagen des Marxismus-Leninismus, des Leitungswissenschaften, der Stellung des Gesundheitswesens in der Gesellschaft usw.

Ein erster Schritt zur Einbeziehung der Gesellschaftswissenschaften in das Medizinstudium war die Einführung des marxistisch-leninistischen Grundstudiums im Rahmen der ersten Hochschulreform. Nach wie vor bleibt das Studium dieses Faches die Grundlage für die gesamte gesellschaftswissenschaftliche Bildung des Medizinstudenten. Die neuen Anforderungen an alle Wissenschaftszweige bei der Bewältigung der Aufgaben der wissenschaftlich-technischen Revolution im Rahmen des entwickelten gesellschaftlichen Systems des Sozialismus erfordert jedoch allseitig neues Durchdenken und Verarbeiten der Erkenntnisse der philosophischen und ökonomischen Zusammenhänge ist auch die Aufnahme neuer Schwerpunkte, die differenziertere Behandlung der gesellschaftswissenschaftlichen Aspekte und die neue Grup-

plizierung des Stoffes unbedingt gründlich zu diskutieren. Dabei sollte von den im Diskussionsmaterial der Arbeitsgruppe von Minister Prof. Mecklinger aufgeführten folgenden Ausbildungsschwerpunkten ausgegangen werden: „Die Medizin in der Gesellschaft“, „Allgemeine Soziologie“, „Grundlagen des ärztlichen Handelns“, „Grundfragen der Planung, Leitung und Durchführung des Gesundheitsschutzes in der sozialistischen Gesellschaft“, „Individual- und Sozialpsychologie“. Bei der Diskussion wäre zu berücksichtigen, daß die Hygienefächer und die Geschichte der Medizin in die neuen Komplexe eingehen. Das angeführte Diskussionsmaterial geht davon aus, daß Gesundheit und Krankheit nicht allein individuelle und biologische Prozesse sind. Ihr Bedingungsgefüge ist komplexer Natur und enthält eine Vielzahl von ursprünglich bedeutsamen Faktoren, die aus der Natur und der gesellschaftlichen Umwelt des Menschen auf den menschlichen Organismus einwirken.

Ausgehend von der Einheit der natürlichen und sozialen Aspekte von Gesundheit und Krankheit ist es unbedingt notwendig, die Integrationstendenzen der Wissenschaft zu beachten und neue Kombinationen und Schwerkpunkte in der Ausbildung zu überlegen. Hinsichtlich des klinischen Studiums im engeren Sinne ist zudem zu beachten, daß die sozialen Umweltfaktoren vielfältiger Art neben den naturwissenschaftlichen Grundlagen zunehmend eine größere Rolle spielen mußten.

Unter diesem Blickwinkel ist der Vorschlag der Arbeitsgruppe unter Leitung von Minister Prof. Mecklinger unbedingt diskutenswerter, daß die gesellschaftswissenschaftlichen Aspekte der Ausbildung durchgängig im Medizinstudium berücksichtigt werden. Ausführlicher müßte unsere Erachtens jetzt die Gestaltung der Lehre inhaltlicher und methodischer Art in allen Instituten erarbeitet werden. Maßstab dafür können nur die Anforderungen der sozialistischen Gesellschaft an den Arzt sein — die gegenwärtigen und die aus prognostischen Erkenntnissen abgeleiteten.

# Marxismus und Medizin

Dr. Achim Thom:

## Der Beitrag der Abteilung ML

Der bisher erreichte Reifegrad der sozialistischen Gesellschaft in unserer Republik und die bereits jetzt überschaubaren Entwicklungsprobleme des Gesundheitswesens beim weiteren Fortgang der wissenschaftlich-technischen Revolution verlangen mit gebieterischer Notwendigkeit die verteilte wissenschaftliche Ausarbeitung einer Reihe von gesellschaftswissenschaftlichen Problemen der Medizin und deren Einbau in die Lehre. Diese Aufgabenstellung findet jetzt im neuen Programmanschlag für die Medizin-ausbildung ihren Niederschlag. Damit ergeben sich bei der speziellen Ausgestaltung und Realisierung dieses neuen Programms auch neue Aufgaben und Möglichkeiten in Richtung auf die vom 6. Plenum des ZK unserer Partei nachdrücklich geforderten konkreten Beiträge zur marxistisch-leninistischen Durchdringung der Einzelwissenschaften, also auch der Medizin. Während die marxistisch-leninistische Grundausbildung weiterhin in erster Linie dazu dient, den angehenden sozialistischen Arzt mit den Gesetzmäßigkeiten der gesellschaftlichen Entwicklung, der Weltanschauung der Arbeiterklasse und den theoretischen Grundlagen der Politik vertraut zu machen und ihn zur Klassenposition zu erziehen, werden die neuen Aufgaben vor allem in einem System der weiterführenden marxistisch-leninistischen Ausbildung und im

Wirksamerwerden der Abteilung Marxismus-Leninismus in den gesellschaftswissenschaftlichen Ausbildungskomponenten des Medizinstudiums zu erfüllen sein.

Das System der weiterführenden marxistisch-leninistischen Ausbildung soll sich nach unseren Vorstellungen, die sich mit denen des Bereiches Medizin decken, direkt an die marxistisch-leninistische Grundausbildung anschließen. Es umfaßt zunächst eine neu aufzubauende Lehrarbeit im 5. Studienjahr und findet dann im System der gesetzlich geregelten gesellschaftswissenschaftlichen Ausbildung der Facharztkandidaten seine Fortsetzung. Im 3. Studienjahr wollen wir dabei keine zusätzlichen Lehrstunden einführen, sondern in enger Zusammenarbeit mit der FDJ die monatlichen FDJ-Kolloquia sinnvoll nutzen, was einschließt, daß der jeweilige Themenplan kollektiv ausgearbeitet wird, die inhaltliche und methodische Anleitung von uns getragen wird, die Durchführung der Veranstaltungen aber von geeigneten Propagandisten aus den Reihen der Studenten selbst übernommen wird. Im Rahmen dieser Ausbildungsphase müssen künftig auch die Voraussetzungen geschaffen werden, die eine Erfüllung der durch die neue Diplomordnung festgelegten Kenntnisanforderungen auf dem Gebiet des Marxismus-Leninismus ermöglichen. Die Einführung dieser Form der weiterführenden Ausbildung wollen wir ab September 1969 sichern.

Eine andere Form der Vertiefung des marxistisch-leninistischen Wissens läßt sich nach unserer Meinung durch eine regelmäßige Mitarbeit von Kadern unserer Abteilung an den direkt gesellschaftswissenschaftlichen Ausbildungskomponenten im Medizinstudium erzielen. Das betrifft vor allem die neu geplanten Lehrkomplexe „Die Medizin in der Gesellschaft“, „Grundlagen der Planung, Leitung und Durchführung des Gesundheitsschutzes in der sozialistischen Gesellschaft“, eventuell aber

auch noch andere Themengebiete. Dabei soll sich unsere Mitarbeit, die kollektive Abpraxen über inhaltliche und methodische Probleme dieser Lehrkomplexe voraussetzt, auf solche Themen beziehen, die entweder allgemeine gesellschaftliche Entwicklungsprobleme oder methodologische Grundfragen betreffen. Erste Anfänge einer in dieser Richtung verlaufenden Arbeit sind bereits geschaffen worden, so durch die Übernahme von drei Vorlesungsthemen im jetzigen Komplex „Organisation des Gesundheitsschutzes“ und eines Vorlesungsthemas im Fachgebiet Psychiatrie.

Wir sind uns darüber im klaren, daß die Bewältigung dieser neuen Aufgaben zusätzliche Leistungen auf unserer Seite und eine neue Qualität der Zusammenarbeit mit dem Lehrkörper des Bereiches Medizin erfordern. Das wichtigste Problem dabei ist die Sicherung einer qualifizierten wissenschaftlichen Vorbereitung unserer eigenen Mitarbeiter. Im Moment gibt es hier noch zu lösende Widersprüche zwischen der mit der Bildung der Sektion Marxismus-Leninismus erzielten Konzentration auf bestimmte Forschungsaufgaben und den Erfordernissen einer speziellen Qualifizierung für die marxistisch-leninistische Lehrarbeit in den genannten neuen Bereichen.

Die sachgemäße Klärung dieser durch die Entwicklung aufgeworfenen Probleme und die konkrete Ausgestaltung unseres bisher nur in Umrissen skizzierten Programmes der Zusammenarbeit mit dem Bereich Medizin betrachten wir als einen wesentlichen Beitrag unseres Kollektivs zur Würdigung des 100. Geburtstages W. I. Lenins im kommenden Jahr, dessen theoretische Verdienste nicht zuletzt in der Einleitung einer neuen Stufe der Zusammenarbeit des Marxismus mit den Einzelwissenschaften bestehen und dessen Ideen von der Entwicklung dieses Bündnisses auch für unsere Aufgaben wichtige Hinweise und Anregungen vermitteln.



## Biophysiker demonstrieren sozialistische Demokratie

Theoretisch wird es von jedermann anerkannt: die sozialistische Demokratie ist ein unerlässliches Grundelement unseres Lebens, sie ist Voraussetzung für die erfolgreiche Durchführung der 3. Hochschulreform. Doch oft ist es nicht einfach, sozialistische Demokratie lebendig zu praktizieren; denn sie setzt nicht nur Bereitschaft, sondern auch wachsende persönliche Fähigkeiten und Qualitäten voraus. Es geht da, bei ja im Kern um die gemeinsame Bewältigung der komplizierter werdenden Aufgaben. Das Institut für Biophysik kann in diesem Sinne gute Erfahrungen vermitteln.

Die Atmosphäre sozialistischer Demokratie hängt wesentlich schon von der Leitung ab. Prof. Dr. Beier ist ein Institutsdirektor, ein Leiter, der es versteht, ohne die persönliche Verantwortung aus der Hand zu geben, alle Mitarbeiter des Institutes in die Aufgabenstellung und -lösung einzubeziehen. Jeder kennt die Ziele und Methoden des Institutes im Rahmen des Universitätsbereiches Medizin, so daß er selbständig und verantwortlich handeln kann.

Unentbehrlich für das Funktionieren der sozialistischen Demokratie sind ihre Instrumente, das Zusammenwirken von Leitungsgremien und Organisationen. Es ist bereits ein Institutsrat wirksam geworden, in dem jedes Mitglied ein

klares Aufgabengebiet hat. Er tagt regelmäßig jeden Mittwoch und bereitet dabei die Institutsarbeitsgespräche vor, die ebenso regelmäßig montags stattfinden. Besonders förderlich für die sozialistische Demokratie ist von, daß die Mitglieder des Institutsrates es abwechselnd übernehmen, je nach ihrem Aufgabengebiet in der folgenden Institutsarbeitsgesprächung kurz zu referieren. So werden die gemeinsamen Anliegen von vielen Schultern getragen.

Um sich für die Ausübung sozialistischer Demokratie zu qualifizieren, ist eine ständige marxistisch-leninistische Weiterbildung notwendig. Diese Aufgabe erfüllt das Marxistische Kolloquium im Institut für Biophysik in hohem Maße. Es gibt eine ausgezeichnete Zusammenarbeit des Sekretärs des Kolloquiums Dr. Pliginsk mit dem Ausspracheleiter Dr. phil. Kreiser. Nicht nur das Niveau des Kolloquiums, das auch Mitarbeiter anderer Institute einzieht, spricht für sich. Es werden Methoden angewandt, die man nur weiterempfehlen kann. So übernimmt für ein Semester ein Wissenschaftler des Instituts die Diskussionsleitung in den Ausspracheveranstaltungen. Diskussionsgrundlagen und Referate werden abwechselnd von den Teilnehmern vorbereitet. Hier festigen sich pädagogisch-erzieherische Fähigkeiten, die man auch außerhalb des Kolloquiums braucht.

Auf einem ersträngigen Gebiet der Verwirklichung sozialistischer Demokratie kann das Institut für Biophysik gute Leistungen und Erfahrungen aufweisen: in der Zusammenarbeit mit den Studenten und ihrer politischen Organisation, der FDJ. Im Erzieherkollektiv des 1. Semesters, in dem das Fach gelehrt wurde, führt Prof. Dr. Beier den Vorsitz. Er achtete besonders darauf, alle an der Lehre beteiligten Mitarbeiter in die Erziehungsarbeit mit den Studenten einzubeziehen. Neben der zwölf Wissenschaftler arbeiten als Betreuer in FDJ-Gruppen. Der Kontakt des Institutes mit den Studenten ist sehr eng.

Es ist in diesem Zusammenhang auch nicht zufällig, sondern ein Ergebnis der gemeinsamen Anstrengungen der Institutsangehörigen, daß die Biophysik mit der Teilprogrammierung des Unterrichts relativ weit vorangeschritten ist. Vorlesung, Praktikum, Theoretikum und Seminare sind untereinander abgestimmt und laufen nach einem vorher festgelegten Plan ab. Dadurch wurde es möglich, kontinuierliche, objektivierte Prüfungsmethoden einzuführen, bei deren weitestem Ausbau die Abschlußprüfung an Bedeutung verliert und später entbehrlich wird.

Das durchgängige wissenschaftlich-produktive Studium ist allerdings auch hier noch ein Problem, um dessen Be-

wältigung gerungen wird. Optimal und effektiv kann es nur im Zusammenhang mit der Ausarbeitung und Einführung des neuen integrierten Medizinstudiums nach den Grundideen des Vorschlages der Arbeitsgruppe Prof. Mecklinger verwirklicht werden. Das Institut für Biophysik ist bereit, dazu seinen Beitrag zu leisten. Prof. Beier sieht eine wesentliche Entwicklungsrichtung seines Lehrfachs darin, daß es vor allem im medizinischen Fachstudium als klinische Biophysik in Paralleltät mit einer klinischen Biochemie und in der postgraduellen Ausbildung wirksam werden mußte. Bei einer solchen Entwicklung wird auch die forschungsbezogene Lehre stärker zur Geltung kommen. Die Probleme der Forschungszusammenarbeit werden am Institut in der guten Atmosphäre der sozialistischen Demokratie im wesentlichen gelöst. Der größte Teil der Forschungskapazität ist in das Projekt Gerontologie/Geriatrie des Universitätsbereiches Medizin integriert. Hier kommt der Biophysik die bedeutsame Aufgabe zu, wissenschaftliche Grundlagenforschung zu leisten, die auf diesem Gebiet Pionierarbeit im Weltmaßstab darstellt. So wird das Institut für Biophysik, das um den Ehrentitel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ kämpft, in vieler Hinsicht einen wichtigen Beitrag zur Verwirklichung der 3. Hochschulreform leisten.

Dr. P. Rentsch

## Delegiertenkonferenzen der Partei

Am 19. April wurden auf der Delegiertenkonferenz der SED-Grundorganisation Ratschenschaftsbericht und Arbeitsschließung einstimmig gebilligt. Als Sekretär und stellvertretender Sekretär der Grundorganisation wurden die Genossen Claub und Moschke wiedergewählt.

### FAREJUBILÄUM

Einer der Höhepunkte der Konferenz war die Auszeichnung unserer Parteiverdienten Genosse Dr. Peter Heldt, Sekretär der SED-Kreisleitung, überreichte Genossen Thierbach (Tischlerei) die Urkunde für 60jährige und Genossen Kurt Büttner (Pfleger im Fachbereich Neurologie/Psychiatrie) die Urkunde für 50jährige Mitgliedschaft in unserer revolutionären Partei.

### SOLIDARITÄT MIT VIETNAM

Die acht Kollegen der Tapeziererei überreichten der Delegiertenkonferenz eine Grußadresse, in der sie mitteilten, daß sie aus Anlaß der Parteivahlen 19 Mark für das kämpfende Volk Vietnams und 20 Mark für das Deutsche Turn- und Sportfest gesammelt haben. Diese Initiative griffen die Genossen des 6. Studienjahres auf und sammelten auf der Konferenz insgesamt 497 Mark für das Solidaritätskonto Vietnam.

### ... und des Bereiches

Am 23. April berieten die in Vollversammlungen der Kliniken, Institute, Fachbereiche und Studienjahre gewählten Delegierten über die Weiterführung der 3. Hochschulreform. Das „Programm zur Entwicklung des Bereiches Medizin der Karl-Marx-Universität Leipzig im gesellschaftlichen System des Sozialismus“ wurde einstimmig bestätigt. Ferner wurden die Mitglieder des Rates des Bereiches berufen bzw. gewählt.